

# sprachrohr

DIE österreichische Schwerhörigenzeitschrift des **ÖSB**



**BARRIEREFREI HÖREN!**



Eine Initiative des **ÖSB** [www.oesb-dachverband.at](http://www.oesb-dachverband.at)

- ❖ **Nationalrat beschließt Verbandsklagerecht für Klagsverband**
- ❖ **„Future-Loop-Conference“ in Berlin: Akustische Barrierefreiheit ist international Thema!**
- ❖ **Deutsche Akustiker/innenausbildung: Inklusion & akustische Barrierefreiheit als integrativer Bestandteil der gesamten Ausbildung**

# Inklusion & akustische Barrierefreiheit sind Ausbildungsinhalt in der deutschen Akustikerausbildung

Bei der Induktionskonferenz (Future-Loop-Conference) in Berlin vergangenen Oktober gab es einen interessanten Vortrag zum Thema „Inklusion und akustische Barrierefreiheit als Teil der deutschen Akustikerausbildung“ von Jakob Stephan Baschab, dem Hauptgeschäftsführer der Bundesinnung der Hörakustiker in Deutschland. Wir haben ihn um ein Interview gebeten:



Jakob Stephan Baschab ist seit über 15 Jahren Hauptgeschäftsführer der Bundesinnung der Hörakustiker (biha) in Mainz/Deutschland. Die Bundesinnung ist eine Körperschaft des öffentlichen Rechts und verfügt somit über mittelbare Staatsgewalt in der Bundesrepublik Deutschland. Die Bundesinnung vertritt die Interessen des Hörakustiker-Handwerks mit seinen über 6.000 Fachgeschäften.

In Deutschland herrscht strikte Meisterpräsenz für jedes Fachgeschäft. Baschab ist auch Direktor der Akademie für Hörakustik auf dem Campus Hörakustik in Lübeck/Deutschland, an der alle Auszubildenden in Deutschland im Rahmen ihrer 3-jährigen Ausbildung an der überbetrieblichen Ausbildung teilnehmen. Der Campus Hörakustik ist die weltweit größte Ausbildungsstätte für Hörakustiker. Zudem befindet sich auf dem Campus Hörakustik die bundesoffene Landesberufsschule, an der der staatliche Berufsschulunterricht organisiert wird. Ehrenamtlich ist Baschab in zahlreichen Beiräten der deutschen Wirtschaft, im Deutschen Schwerhörigen Bund (DSB) genauso tätig, wie als ehrenamtlicher Richter an einem deutschen Sozialgericht.

\*\*\*\*\*

**Sprach-R-ohr:**

Herr Baschab, wie viele junge Menschen werden in Deutschland ausgebildet und wie lange ist die Ausbildungszeit?

Baschab:

Derzeit bilden wir über 3.000 Auszubildende zu Hörakustikern aus. Jedes Jahr beginnen ca. 1.000 Menschen die Ausbildung. Sie dauert in der Regel 3 Jahre, wovon 2 Jahre in einer gesetzlich vorgegebenen Weise in den Betrieben selbst

stattfinden und 1 Jahr an der Schule in Lübeck. Dieses duale System genießt weltweit großes Ansehen. Im Rahmen des Berufsschulunterrichts werden zu meist die theoretischen Kenntnisse einer optimalen Hörsystemversorgung geschult und in der überbetrieblichen Schulung die praktischen Kenntnisse. Die Auszubildenden sind dabei 4 Wochen in Lübeck und dann 8 Wochen in den Betrieben. Das wechselt sich dann in der 3-jährigen Ausbildungszeit ab.

**Sprach-R-ohr:**

Wieviele schwerhörige Menschen beginnen eine Ausbildung zum Hörakustiker?

Baschab:

Ca. 5% unserer Auszubildenden sind selber schwerhörig und tragen Hörsysteme bzw. Cochlea-Implantate.

**Sprach-R-ohr:**

Bekommen die schwerhörigen Schüler eine besondere Ausbildung?

Baschab:

Nein, dafür besteht keine Veranlassung. Unsere Schule ist barrierefrei und das in jeder Hinsicht. Es versteht sich von selbst, dass wir in jedem Unterrichtsraum und auf dem ganzen Gelände über Ringschleifen und FM-Anlagen verfügen. Barrierefreies Hören ist für uns oberstes Gebot.

**Sprach-R-ohr:**

Was halten Sie von dem Inklusionsgedanken im Unterricht?

Baschab:

Inklusion bedeutet für mich, dass jeder Mensch ganz natürlich dazu gehört. Daher schulen wir das Lübeck auch vom ersten Tag an. Es ist uns wichtig, dass der Inklusionsgedanke in den gesamten Ausbildungsprozess eingebunden ist. Es hilft doch niemanden, nur in der Gesellenprüfung (Lehrabschlussprüfung) eine theoretische Frage dazu gestellt zu bekommen, den Sinn aber nicht verinnerlicht zu haben. Das geht nur über einen dauerhaften Lernprozess in der Gesellschaft. Unser Leitspruch auf dem Campus Hörakustik dazu ist:

„Wir bilden Hörakustiker als „Agenten für Inklusion“ aus, damit sie hörbeeinträchtigte Menschen bestmöglich rehabilitieren.“

**Sprach-R-ohr:**

Verstehen wir Sie richtig, dass es Ihnen weniger auf die Prüfung, als auf den Weg dahin ankommt?

Baschab:

Beides ist wichtig. Denn am Ende aller Ausbildungsbemühungen gehört eine staatliche Abschlussprüfung. Für uns ist aber der Weg zum Ziel sehr bedeutsam. Daher kann man in Deutschland auch keine Lehrabschlussprüfung ohne eine mehrjährige praktische und theoretische Prüfung ablegen. Die Versorgung schwerhöriger Menschen mit ihren ganz individuellen Herausforderungen bedarf unseres Erachtens einer sehr langen praktischen und theoretischen Ausbildung. Dass kann man nicht in wenigen Monaten erlernen. Neben der Qualität muss auch mit viel Ausbildungszeit eine Sicherheit in der Versorgung der Hörbeeinträchtigten erlernt werden. Die Hörakustik ist ein gefahren geneigtes Handwerk. Hörakustiker arbeiten direkt am und im Ohr. Nicht ausreichende Kenntnisse gefährden die Gesundheit der Patienten.

**Sprach-R-ohr:**

Gibt es für Ihren Inklusionsgedanken in der Ausbildung eine Leitlinie?

Baschab:

Selbstverständlich! Wir haben in der Ausbildung zum Hörakustiker in Lübeck einen strukturierten Prozess mit Unterstützung durch einen Leitfaden für Inklusion. Konnektivität und Assistenzsysteme sind nach unserem Verständnis ein integraler Bestandteil des Ausbildungs- und Anpassungsprozesses von Hörsystemversorgungen. Hörakustiker kombinieren Produkte (Schleifen, Empfänger, Smartphone) zu ganzheitlichen Lösungen für ein besseres Hören und Verstehen. Die Ausbildung muss diese Aufgaben berücksichtigen.

**Sprach-R-ohr:**

Wie sieht das dann in den Fachgeschäften aus. Ist überall eine Ringschleife installiert?

Baschab:

Da es dazu keine gesetzliche Regelung gibt, was ich bedaure, wird das unterschiedlich gehandhabt. Allerdings verfügen die meisten Fachgeschäfte über entsprechende barrierefreie Übertragungsanlagen. Als Kunde, gerade wenn man an Taubheit grenzend schwerhörig

Der Campus Hörakustik in Lübeck/Deutschland ist die weltweit größte Ausbildungsstätte für Hörakustiker/innen



ist, sollte man sich zu Beginn der Versorgung darüber informieren. Bietet der Hörakustiker entsprechende Technologien nicht an, dann kann der Kunde den Akustiker wechseln. Ich bin der Meinung, dass der Qualitätswettbewerb entscheiden soll. Es hilft niemanden, Inklusion zu befehlen, wenn Inklusion nicht wirklich gelebt wird. Ich meine aber auch, dass sich das Bewusstsein für gleichberechtigte Teilhabe am Leben, in den letzten Jahren erheblich in unserer Gesellschaft verbessert hat. An diesem Erfolg haben die Schwerhörigenorganisationen einen großen Anteil. Wir an dem Ausbildungszentrum in Lübeck tragen ebenso unseren Anteil an dieser wichtigen Aufgabe.

#### Sprach-R-ohr:

Wie müssen wir uns die Zusammenarbeit von Ihnen und der biha mit dem Deutschen Schwerhörigenbund vorstellen?

Baschab:

Ich meine die Zusammenarbeit ist sehr gut. Wir tauschen uns regelmäßig und unabhängig auf Augenhöhe aus. Nicht zuletzt haben wir hier es mit unseren Kunden zu tun. Das regelmäßige Gespräch hilft, das gegenseitige Verständnis zu schaffen und zu festigen. Selbstverständlich organisieren sich in der Regel nur die besonders Betroffenen in Selbsthilfegruppen. Wir passen in Deutschland jedes Jahr 1,2 Millionen Hörsysteme an, davon aber nur 5% für an Taubheit grenzende Schwerhörige. Viele davon sind mittlerweile mit Cochlea Implantaten (CI) versorgt. Das ist aber egal, da gerade der Schwerhörigenbund den Finger in die politische Wunde legen kann und muss. Der Bundesinnung ist es wichtig, die gemeinsamen Interessen auch gemeinsam in der Öffentlichkeit zu vertreten. Dabei erarbeiten wir dann auch gemeinsame Resolutionen. So auch zu Fragen der Qualität einer bedarfsgerechten Hörsystemversorgung.

#### Sprach-R-ohr:

Das hört sich ja nach vollständiger Harmonie an. Gibt es auch Streit zwischen dem Deutschen Schwerhörigenbund (DSB) und Ihnen?

Baschab:

Einen Streit zur Hörsystemversorgung gibt es nicht. Wir sind aber in Detailfragen öfters unterschiedlicher Meinung. Bei der Ausbildung zum Audiotherapeuten ha-

ben wir unterschiedliche Anforderungen an die Kursteilnehmer. Immerhin handelt es sich bei unseren Teilnehmern schon um jahrelang hochqualifiziert ausgebildete Hörakustiker. Denen müssen wir nichts mehr zur Audiologie beibringen. So haben der DSB und die Bundesinnung verschiedene Kurse, die aber ihren gegenseitigen Respekt genießen. Auch in der Frage, was der Akustiker eigenanteilsfrei, also ohne private Zuzahlung durch den Kunden, anzubieten hat, kann man kräftig diskutieren. In Deutschland bekommt jeder Schwerhörige eine für ihn eigenanteilsfreie Versorgung. Diese muss den individuellen Hörschaden bestmöglich nach dem aktuellen Stand der Medizintechnik ausgleichen. Und dafür kommt dann die Solidargemeinschaft im Rahmen der Beitragszahlung an die Krankenkassen auf. Alles was mit Komfort, Ästhetik und Bequemlichkeit zu tun hat, bedarf dann aber einer privaten Zuzahlung durch den Schwerhörigen selbst. Was dann aber Bequemlichkeit und Komfort konkret ist, darüber gibt es unterschiedliche Auffassungen im Detail.

#### Sprach-R-ohr:

Und wie bewerten Sie dann das Thema T-Spule und Bluetooth?

Baschab:

Barrierefreies Telefonieren muss eine eigenanteilsfreie Versorgung hergeben. Wie das im Einzelnen zu erfolgen hat, hängt von dem individuellen Hörschaden ab. So werden wir eine T-Spule nicht in jedem Hörgerät (z.B. Im-Ohr-Gerät) verbauen können. Einerseits soll das Gerät möglichst klein und unauffällig sein und andererseits alle Technologien in sich vereinen. Das kann einen Widerspruch auslösen. Und was die Bluetooth-Technologien anbelangt, verfügt auch nicht jeder Normalhörende über entsprechende Technologien, die von der Solidargemeinschaft bezahlt wurde. Ich meine, dass

hier der Staat eine angemessene Lösung im Sinne der Betroffenen finden muss. Da haben wir noch viel Arbeit vor uns. So müssen wir uns auch verstärkt dafür einsetzen, dass alle öffentlichen Einrichtungen über entsprechende barrierefreie Übertragungsanlagen verfügen.

#### Sprach-R-ohr:

Eine letzte Frage: wie ist der politische Trend zur Hilfsmittelversorgung in Deutschland?

Baschab:

Die letzte Bundesregierung (Christdemokraten und Sozialdemokraten), hat noch vor der Bundestagswahl im September 2017 ein umfassendes Gesetz zur Verbesserung der Hilfsmittelversorgung erlassen. Und das war auch gut so. Davon betroffen war der Bereich der Hörsystemversorgung weniger, da sie schon sehr gut war. Aber in anderen Bereich der Hilfsmittelversorgung war vieles im Argen. Ich gebe das Beispiel der Inkontinenzhilfen: da haben die Krankenkassen Ausschreibungen durchgeführt und die Qualität hat dabei nur eine untergeordnete Rolle gespielt. Das geht gar nicht! So muss zukünftig bei Ausschreibungen, wenn sie dann noch erlaubt sind, die Qualität des Produktes mit einem Anteil von nicht unter 50% beachtet werden. Im Bereich der Hörsystemversorgung sind Ausschreibungen verboten worden. Zu individuell ist hier der Dienstleistungsanteil des Hörakustikers. Zukünftig müssen alle Versorgungsverträge veröffentlicht werden und die Versorgung durch die Krankenkasse auch kontrolliert werden. Nicht zuletzt müssen die Versicherten über ihren Versorgungsanspruch umfassend informiert werden.

#### Sprach-R-ohr:

Herr Baschab, vielen Dank für das Gespräch.

Fotocredits: (c) Jakob Stephan Baschab